

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund
Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 Mark im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Versandstelle: Charlottenburg 1, Brahetrasse 2—5. — Herausf.: Amt Wilhelm 5646 und 5647

Nummer 26

Berlin, den 25. Juni 1927

2. Jahrgang

Geldverteuerung und Wirtschaftslage.

Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt in einem unruhigen Wellengang, im Wechsel von Konjunktur und Krise. Die verhängnisvollen Störungen, die Krisen im Wirtschaftsleben sowohl für die Arbeiterschaft als für die Unternehmer nach sich ziehen, haben den Willen geweckt, das Auf und Ab immer mehr auszuschalten und die Entwicklung zu einem steten, ruhigen Aufstieg zu machen. Tatsächlich wurde auch, wenn man ungewöhnliche Fälle, wie sie durch Krieg oder Umwälzung der Produktionsverhältnisse hervorgerufen werden, ausnimmt, der Aufschwung immer weniger fieberhaft und der Abschlag weniger heftig.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nach einer langen Depression seit einigen Monaten in einem erfreulichen Aufstieg. Preise und Löhne ziehen langsam an, die Produktion steigt rasant und die Arbeitslosenziffern sinken in einem Ausmaß, wie man es vor langer Zeit noch nicht zu hoffen wagte. Das Institut für Konjunkturforschung hat fürstlich die Lage so gekennzeichnet: Die Aufwärtsbewegung hat sich beschleunigt und die Wirtschaft Ende Mai einen Grad erreicht, der schon zu gewissen Reibungs- und Spannungsscheinungen geführt hat, wie sie für eine der Hochspannung sich nähernde Aufschwungsphase bezeichnend sind. Ob die lehrfestschaffende nur ganz geringe Verbesserung des Arbeitsmarktes auch mit als eine Spannungs- und Steigungsscheinung angesehen werden kann, muss noch abgewartet werden.

Der Börsenrutsch vom 13. Mai war die erste Folge dieser Spannung. Der Kurssprung an sich hat wenig zu bedeuten. Wichtiger ist seine Ursache, nämlich die starke Verknappung des Geldes, die zu der bekannten Einschränkung der Exportaufsiede führte, wodurch die flüssigen Mittel von der Börse ab- und der Industrie zugelenkt werden sollten und zum Teil auch wurden. Der Kurssprung infolge Geldverknappung ist kein Krisenkomplex, wie ein Kurssprung infolge Abnahme der Dividenden es gewesen wäre, sondern im Gegenteil Zeichen eines starken Aufschwunges.

Um 13. Mai hatte die Reichsbank die schon damals von den Banken vorgeschlagene Diskontunterhöhung aus Rücksicht auf die Industrie verhindert. Am 10. Juni hat sie sich zu einer Erhöhung von 5 Proz. auf 6 Proz. entschlossen, d. h. zu einer Preissteigerung des Geldes um 25 Proz. Die übrigen Banken haben ihre Tähe sofort angepasst. Der unmittelbare Anfang der Diskontunterhöhung ist die ungewöhnlich geringe Entspannung, die die erste Juniwoche der Reichsbank gebracht hat, und die starke Abnahme der Dividenden, die als Grundlage der Rentenausgabe dienen können, schon seit Jahresbeginn gewesen. Die Preissteigerung ist seit einem halben Jahr um 1/2 zurückgegangen. Zum näheren nun sich der durch das Reichsbankgesetz geforderten Mindestlohn bemüht. Die Reichsbank muss in dieser Lage als zentrales Währungsinstitut Maßnahmen gegen ihre weitere Isolation ergreifen. Sie könnte dies auf zwei Wegen erreichen, durch Kreditlimitschränkung, wie sie besonders im Jahre 1925 vorgenommen wurde und erst fürstlich gegenüber der Börse in Form der Repargeldlimitschränkung gebrochen wurde, oder durch Diskontunterhöhung und damit allgemeine Steigerung des Basiszinses. Sie hat sich zur Diskontunterhöhung entschieden.

Als nächste Wirkung des höheren Zinses erwartet man das Einstromen von Auslandsgeld und eine geringere Beanspruchung der Reichsbank durch die Industrie, die sich in stärkeren Nettozuflüssen und Abnahme des Wechselbilanzdefizits äußern wird. Die Auslandsanleihen wirken auf ein weiterer Anstieg der Konjunktur. Aus diesem Grunde, und vielleicht noch mehr, weil sie selbst mit einer Zunahme ihrer Spekulationsgelder rechnet, hat die Börse mit "guter Stimmung" gearbeitet.

Freilich ist zu beachten, dass die Zinssteigerung eine Verteuerung der Kredite an die Industrie und damit eine Verkürzung der Produktion bedeutet. Hier wirkt die Diskontunterhöhung bereits als eine, wenn auch kaum spürbare, Abbremsung der Konjunktur. Dennoch würden zu groÙe Auslandsanleihen nur zu einer Scheinblüte mit gepumptem Geld führen, ohne insbesondere eine Steigerung der Nachfrage zu veranlassen. Von einer Drosselung der Konjunktur durch die Wahrnehmung der Reichsbank kann keine Rede sein. Der Börsenrutsch hat eine weitere Steigerung der Produktion und insbesondere die Abnahme der Arbeitslosigkeit von 743 227 Hauptunterstützungsempfängern am 15. Mai auf 649 274 am 1. Juni nicht verhindert. Eine Diskontunterhöhung am 10. Juni dürfte sich diese Entwicklung weiter fortsetzen. Es ist damit zu rechnen, dass die Verbesserung noch einige Zeit andauern wird. Dann wird es von großer Bedeutung sein, wie weit es gelingt, den Rückgang auszugleichen, der, wie schon angedeutet wurde, in der normalen Entwicklung der Wirtschaft immer geringer wird. Hier ist zu prüfen, ob die gegenwärtige Wirtschaftslage ohne Zweifel noch eine Sonderstellung einnimmt. Die Krise, aus der wir langsam herauskommen, ist wesentlich auf die anomale Störung durch den Krieg, nicht auf die periodische des kapitalistischen Betriebs zurückzuführen. Der Kapitalismus hat seinen Normalzustand, wie er der Entwicklung der Technik und der Organisation entspricht, noch nicht erreicht, sondern arbeitet jetzt aus der ungewöhnlichen Kriegssituation heraus. Ein Rückfall auf den vorhergehenden Zustand ist darum sehr unwahrscheinlich. Es muss nicht einmal ein nur geringfügiger Rückfall kommen. Es ist möglich, dass die Wirtschaft erst bis zu einem ihren Produktionsfähigkeiten entsprechenden Niveau emporsteigt und dieses festhält, wie es in den Vereinigten Staaten der Fall war. Größere Planbarkeit und Steigerung der Kaufkraft, damit die steigende Erzeugung auch angenommen werden kann, ist dazu erforderlich. Noch ist ein großer Nachholbedarf, der in den langen Notjahren, im Krieg und in der Nachkriegszeit entstanden ist, um die Lebenshaltung endlich auf einen menschenwürdigen Stand zu bringen. Dann würde man wahrscheinlich wieder in die hoch isolierte abschließende Krisenphase Bewegung der Wirtschaft hineinkommen, die erst der Neukontrakt der wirtschaftlichen Normen verschwinden lässt. Bis dahin muss die organisierte Arbeiterschaft durch Stärkung ihrer Organisationen diese Entwicklung fördern.

Gedruckt

Die Besitzblockregierung verteuert Lebensmittel.

Trotz Unterernährung vieler tausender Schul Kinder und Mütter macht sich die Besitzblockregierung daran, dem Volke die Lebensmittel noch mehr zu verteuern. Schon Hungernende wird der Brotpflock noch höher gehängt.

Not, Elend und Hunger werden deshalb vermehrt, weil die unverschämten Großagrarien besser verdienen, profitlichere Geschäfte machen möchten. Die Zölle auf Lebensmittel sind ihnen nicht hoch genug. Darum heißt es die gegenwärtige Besitzblockregierung, die Wünsche der schwierelnden Tunfer zu erfüllen. Nach den Beratungen der Regierung sollen erhöht werden: der Weizenzoll von 5 auf 5,50 Pf. für den Doppelzentner, der Kartoffelzoll von 0,50 auf 1 Pf. für den Doppelzentner, die Fleischzölle von 21 auf 22 Pf. und 37,50 Pf. für den Doppelzentner.

Die Millionen, die infolge der Zollerhöhung dem Volke an niedrigeren Lebensmittelpreisen mehr abgenommen werden, liegen in die Taschen der besitzenden Großagrarien. Und es sind nicht wenige Millionen, wenn nicht gar Milliarden, die dem Volke abgenommen und den großen Gutsbesitzern ohne zwingenden Grund gegeben werden sollen.

Man sollte es nicht für möglich halten, dass das deutsche Volk diese Geschäftspolitik der Deutschen Nationalen Volkspartei unter Führung der Deutschen Volkspartei und des Zentrums dulden könnte. Aber es kommt sich kaum um sein eigenes Geschäft, sonst wäre es unmöglich, dass die vielen Millionen Arbeiter bei den Wahlen diesen reaktionären Parteien ihre Stimme geben könnten. Es müsste den großen Nutzen an sich selbst erkennen. Aber dem ist nicht so mit stolchem Gleichmut, mit blinder Selbstverleugnung opfern Millionen viele Pfund ihrer eigenen Kraft und geben sie treu und brav ihrem Auszägera, ohne nach der Notwendigkeit zu forschen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, hämmert euch auf gegen die Zollerhöhungen! Sezt euch zur Wehr!

Rechnet bei den nächsten Wahlen mit den Lebensmittelverteuerung ab!

Niedrige Arbeitseinkommen.

Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung an Hand der Berechnungen der Anhaliden- und Angestelltenversicherung ergaben sich im Durchschnitt des 1. Quartalsjahrs 1927 rund 15 Millionen vollversicherte Personen. Davon hatten 6,3 Proz. einen Wochenlohn von 6 Pf. 16,9 Proz. einen solchen über 6 bis 12 Pf. 20,2 Proz. von 12 bis 18 Pf. und 12,5 Proz. von 18 bis 24 Pf. Auf einen Wochenlohn von 24 bis 30 Pf. kamen nur 9,4 Proz. und auf eines über 30 Pf. 34,7 Proz.

Bei den Angestellten stand es ähnlich. Ein Monatsgehalt bis 50 Pf. hatten 19,8 Proz., über 50 bis 100 Pf. 17,6 Proz., über 100 bis 200 Pf. 32,7, 200 bis 300 Pf. 17,5, über 300 bis 400 Pf. 8,0 und über 400 Pf. 4,4 Proz. der Versicherten. Rund 94 Millionen der versicherungsfähigen Arbeiter und Angestellten hatten ein Einkommen von weniger als 100 Pf. pro Monat. Das Arbeitseinkommen der hier erfassten Arbeiter und Angestellten pro Jahr beträgt ungefähr 2,4 Milliarden Mark.

Die Angaben lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, woran die deutsche Wirtschaft frant: Räumlich an ungenügenden Einkommen und damit viel zu geringer

Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung. Das angegebene Arbeitseinkommen von 22,4 Milliarden Mark müsste mindestens um ein Viertel erhöht werden können, ohne dass damit eine Verteuerung der Bedarfsgüterpreise eintrate, dann erst käme das Arbeitseinkommen auf den Stand, der der Wirtschaft neuen Impuls und der arbeitenden Bevölkerung Vorteile brächte.

Die organisierten Arbeiter haben noch große wirtschaftliche Tatzen zu vollbringen, ehe sie das Einkommen der Arbeiterschaft und der Angestellten den Bedarfsgüterpreisen anpassen können. Aber gerade der Hinweis, dass es den Arbeitern noch sehr schlecht geht, muss ein Ansporn zu neuer Werbetätigkeit für die Gewerkschaften sein. Nur mit deren Rückhalt und deren Kampfkraft läuft sich ein besseres Einkommen für die arbeitenden Schichten erringen.

Haltet die Gewerkschaftseinheit hoch!

Der Kommunistischen Partei Deutschlands und ihren Zeitungen können es die freien Gewerkschaften und ihre Vertreter nie recht machen. Täglich werden sie gerüffelt und beschimpft, verleumdet und mit Schmutz beworfen, weil sie ihre eigenen Wege gehen und sich nicht am Parteiparolen summieren; denn sie haben große Aufgaben zu erledigen und batte Tagesarbeit für die ihnen angehörigen Mitglieder zu verrichten. Auch sind die freien Gewerkschaften völlig selbständige Organisationen, die keine Bevormundung brauchen und dulden. Aber das hölt die Kommunistische Partei, ihre Zeitungen und die ihr nahestehenden Organisationen keineswegs ab, die freien Gewerkschaften ungünstig für das Volk von Millionen von eingeschworenen Arbeitern wirken zu lassen.

Neuerdings wurde sogar auf dem Rotfront-Kongress zu Pasingen in Berlin den Komintern ein Gelöbnis abgenommen, das heisst: "Ich gelobe: Stets und immer in allen proletarischen Massenorganisationen, in Gewerkschaft und Betrieb ein Pionier des unverblümlichen Klassenkampfes zu sein."

Anscheinend genügen Parolen und Anweisungen an die kommunistischen Parteimitglieder und Gewerkschafter nicht mehr, deshalb werden nur Gelöbnisse abgenommen. Und was für welche! Man wird vergeblich darin nach einem Wort suchen, worin enthalten sein könnte, für die Gewerkschaften und für die proletarischen Massenorganisationen als Pionier tätig zu sein und zu wirken. Diese Tätigkeit überlässt man gerne den anderen. Über in ihnen Pionier des unverblümlichen Klassenkampfes zu sein" dazu wurden die Roten Frontkämpfer durch das Gelöbnis aufgefordert.

Die gewerkschaftlich organisierten Roten Frontkämpfer werden kostentlich so tug teils, nicht in, sondern für die Gewerkschaften Pionier des unverblümlichen Klassenkampfes zu sein. Darauf tut sie nämlich den Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung einen größeren Dienst.

Sollte ihnen aber wirklich darum gelegen sein, mehr in den Gewerkschaften im Sinne ihrer Ansträger und Gelöbnisabnehmer tätig zu sein, so werden die freiorganisierten Gewerkschafter dafür sorgen müssen, dass in ihren Organisationen gewissheitliche Aufgaben erlebt werden. Unverblümlicher Klassenkampf in den Gewerkschaften geführt, hat zur Folge Konsolidation, Gehöftsreaktion, Abhängigkeit vom eigentlichen Gewerkschaftskampf, Schonung der Unternehmer, Schwächung der Kapitalkraft, Störung der Einheit und Lähmung des Gesamtvolkes.

Dann hältst von den Gewerkschaften jeden Kompromiss fern, mag er beflossen sein, von wem er will.

Vom Siegeszug der Technik.

Der technische Fortschritt, der der Gütererzeugung im letzten Jahrzehnt einen so impulsiven Antrieb gab, ermöglicht den amerikanischen Exportlenten Vanderbilt und Cambrai in ihre lüne Tot. Ersterer bewältigte allein mit seinem Flugzeug die ungeheure Entfernung von 6000 Kilometern über den atlantischen Ozean in 24 Stunden. Und letzterer überbot ihn um 1000 Kilometer, trotzdem er einen Passagier, seiner Begleiter Levine, bei sich hatte. Er brauchte 44 Stunden. Sechstausend Kilometer sind eine Strecke, die zehnmal so weit ist als die von Berlin bis München. Gestridt hub zu einer Reise vom mittleren Europa bis New York zehn bis 15 Tage notwendig. Dazu gehören große Vorbereitungen, Pladereien, Holländianen, Widerwärtigkeiten, Aufenthalte an den Landesgrenzen und vieles mehr. Diese alltäglichen Staatsnotwendigkeiten hinderten die Flieger nicht. Die staatlichen Grenzhöhe bildeinen keine Hindernisse für sie. Frei schweift sie gleich Fögeln über Länder und Meere, vertrauend auf den rasenden Motor ihrer Flugmaschine sowie ihrer Körper- und Nierenkraft.

Die beiden amerikanischen Flieger bewiesen mit ihrer geistigen Leistung, dass der weite Ozean mit dem Flugzeug ohne Unterbrechung überquert und das neben dem Getriebe noch auch noch Personen und Post befördert werden können.

Der kleine unermüdlich laufende Motor und der eiserne Will eines Sportpiloten haben gelassen. Die präzise Weitregulierung der Jagdflieger und Motorpiloten bewährt hat.

Die Technik befindet sich in ihrem Siegeslauf. Berg, See, Meere, Dämme und Fächer bieten fast keine unüberwindlichen Hindernisse mehr. Die Luft wird vom Menschen bewältigt.

Mit Hilfe der Technik wird die elektrische Energie um den Erdball geschickt und bringt den Völkern Nachricht; nur ermöglicht sie auch dem Flugzeug den Weg durch ungeheure Fernen. Was vor zwanzig Jahren noch als Wunder erschien, wurde zur Tatsache. So eilt der Fortschritt vorwärts.

Jetzt erscheint es wunderlich, dass in Amerika die dieser grossen Gegebenheiten die Staatsmänner der Welt noch eifersüchtig darüber warden, dass ihre Landegrenzen genau festgestellt werden. Sie wissen, wie stark sie damit den Weltkrieg beginnen und um Schwierigkeiten bereiten, aber sie können nicht, trotzdem sie wollen, wie ihre Völker danach freiberen. Jetzt erscheint es wunderlich, dass die organisierte Arbeiterschaft durch Stärkung ihrer Organisationen diese Entwicklung fördert.

braumen wohl den Vorwurf der Dinge, sie halten sie jedoch nicht auf.

Das sportliche Ereignis von der Überfliegung des Ozeans ist der Anlass zur Verbesserung der Motoren, zur Verbesserung der Flugzeuge und zum Ausbau der Luftfahrtindustrie. Schon sind Ingenieure und Fabrikanten in Tätigkeit, schon fabrikatorische Kräfte am Werk, den Flugverkehr zu Profitzwecken auszunutzen. Sobald der Kapitalismus weiß, dass sich die Geldanlagen in den Flugzeugfabriken und den Apparaten rentieren, dass sie durch die Arbeit Mehrwert erbringen, wird aus dem Sport eine wirtschaftliche Realität. Die Projekte ergeben schon die Wirtschaftlichkeit von Fliegerflugbooten zur Personen- und Sachförderung für den Transoceanverkehr, und wenn weitere technische Fortschritte erzielt sind, wird für diese Industrie und diesen Verkehrszauberei eine Aero-wirtschaftlichen Aufstieg und industrieller Entwicklung, wie wir sie seit der Führung der Eisenbahn und Dampfschiffahrt erlebt.

Die wirtschaftlichen Verbedingungen sind verhorben. Gle zu erschließen, ist Aufgabe der Technik.

Die Arbeitseinfähigkeit in unserer Organisation Anfang Juni 1927.

Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hat auch im Mai angehalten. Nach dem Rückgang der Arbeitslosenzahlen zu untersuchen, hat die im vorigen Monat einsetzende Wirtschaftskonjunktur nicht ausgebliebt. Die Zahl der häufig unterliegenden Erwerbstlosen sank von 871 000 am 1. Mai auf 649 000 am 1. Juni oder um 25,4 Proz. Die Zahl der Zulagsempfänger bei der Erwerbstlosenunterstützung ging von 989 000 auf 72 000 oder um 26,4 Proz. zurück. Die 649 000 häufig unterstützten Erwerbstlosen bedeuten jedoch nur einen, wenn auch den bedeutendsten Teil der Erwerbstlosen in Deutschland. Zu ihnen sind noch diejenigen Arbeitslosen hinzuzurechnen, die bereits über 25 Wochen staatliche Erwerbstlosenunterstützung bezogen haben und von der Erwerbstafeljagd weiter unterstützt werden. Ihre Zahl beträgt um 15. Mai 85 000 und dürfte inzwischen nicht geringer geworden sein. Arbeiterisch dienter Zahlen steht noch der beträchtliche Teil der Erwerbstlosen, der aus irgendeinem Grunde zurück auf staatliche Arbeitslosenunterstützung nicht kommt. Anscheinlich dürfte die Gesamtzahl der Erwerbstlosen in Deutschland immer noch annähernd eine Million nicht einer etwas größen Zahl von Angehörigen

Erfolgreicher Kampf in den Bottischen Ziegeleien.

Die Firma Gebr. Bott, G. m. b. H., Bruchsal, ist Besitzerin von fünf großen Ziegeleien in Baden. Seit zwei Jahren bestehen hier Differenzen wegen Durchführung des Tarifvertrages für die badischen Ziegeleien. Obwohl dieser allgemeinbindlich erklärt ist, war es der Firma immer möglich, nach den tariflichen Bestimmungen zu entziehen. Wiederholt hatten wir Klage auf Zahlung des Tariflohnnes oder Entschädigung des nicht gewährten Urlaubes angestrengt, ohne irgendwelchen Erfolg zu erzielen. Am Januar 1926, dort hatten wir für 126 Arbeiter Klage auf Entschädigung des Urlaubes eingereicht. Von diesen 126 sind nur 24 standhaft geblieben, während die anderen der Firma eine Erklärung unterstrichen, daß sie auf den Urlaub verzichten und ihre Lage zurückziehen. Die Firma drohte damals den Arbeitern mit Entzugung der Betriebe und hatte dadurch Erfolg. Für die 24 Arbeiter bekamen wir ein Urteil, die restlichen 102 wurden mit ihrer Klage abgewiesen. So ging das verhüllte Malus und die Firma spielte die Arbeiter des einen Werkes gegen die anderen aus. Es glückte dieses Mal so leicht, weil das Organisationsverhältnis ein sehr schlechtes war. Die Firma nutzte dieses reichlich aus und die Löhne in einzelnen Werken betrugen bis 20 Pf. unter dem festgesetzten Tariflohn. Langsam Zeit bewirkte es, bis die Arbeiterschaft den Weg zur Organisation fand. Schlechte Schwierigkeiten waren zu überwinden, um die eindringliche, mutlose Arbeiterschaft der Organisation zuzuführen. Endlich hatten einige Mut gefaßt und die Sache ging vorwärts; in kurzer Zeit hatten sich alle Arbeiter dem Verband angeschlossen.

Eine Sitzung der Betriebsräte und Vertreterversammlung beschloß, dass der Firma die Auskennung der tariflichen Bestimmungen zu verlangen. Am 30. Mai erhielten wir die Firma, bis zum 1. Juni zu erklären, ob sie die tariflichen Bestimmungen akzeptiert. Eine Antwort gab die Firma nicht, aber sie versuchte ihr altes Spiel. Mit allerlei Versprechungen wollte sie die Arbeiter der einzelnen Werke für sich gewinnen, was ihr dieses Mal aber nicht gelang. Am 1. Juni, abends, nahm die Arbeiterschaft zu dem Verhalten der Firma Stellung und beschloß einstimmig, am nächsten Morgen die Arbeit nicht mehr anzunehmen, als bis der Tarifvertrag anerkannt sei. Auf dieses war die Firma nicht vorbereitet. Nochmals wurde der Versuch gemacht, die Arbeiter der einzelnen Werke durch Versprechungen zur Arbeitsaufnahme zu bewegen. Außerdem dieses Mal, kam es dann bereits am 2. Juni zu einer Ausirrode zwischen der Firma und der Verbandsleitung, die damit endete, daß die Firma Bott den 2. September Tarifvertrag und das Lohnabkommen restlos anerkannte. In zwei Tagen war es möglich, zu erreichen, was zwei Jahre lang erachtet wurde. Die Arbeiterschaft kann hieraus die Lehre ziehen, daß derartige Erfolge nur durch eine geschlossene Organisation erreicht werden können. In zwei Tagen konnte ein solcher Erfolg erzielt werden, und doch gibt es noch viele Ziegeleiarbeiter, die dieses nicht begreifen und der Firma folgen. Der Verband möchte nichts, der Verband hat keinen Wert. Wenn alle Ziegeleiarbeiter sich geschlossen der Organisation anschließen, dann ist es nicht mehr möglich, daß eine Firma jemals irgendwo tarifliche Verpflichtungen entziehen kann, denn die Organisation macht darüber, daß die geltenden Tarifverträge eingehalten werden. Für die Ziegeleiarbeiter ist erwünscht, daß die Firma unermüdlich für die Ausbreitung des Tarifischen Braues tätig zu sein.

Lohnzähmung in der Groß-Königsdorfer Tonohrenindustrie.

Eine sehr harte Erfahrung hat die Arbeiterschaft der Firma Anton Hensmann in Groß-Königsdorf in den letzten drei Jahren durchgemacht. Die Belegschaft verließ geschlossen den Betrieb und glaubte, auch obne die Firma höhere Löhne zu bestimmen. Die Reaktion einiger Überlebhaften hat sich, wie immer in solchen Fällen, als total tödlich für die Belegschaft erwiesen. Während in der Tonohrenindustrie in Freudenstadt die Löhne in den letzten drei Jahren jedesmal eine Erhöhung erfahren, ist die Arbeiterschaft der Firma Hensmann seit ganz wenigen Ausnahmen lieber geblieben. Gegenüber den Studentenlöhnen in der Tonohrenindustrie in Freudenstadt ist der Studentenlohn bei der Firma Hensmann um 18 Pf. zurückgeblieben. Die Arbeiterschaft hatte sehr Strand, während in Freudenstadt die regelmäßige tägliche Arbeitstatt neun Stunden besteht und für die sechste Stunde ein Zusatzlohn von zehn Prozent gezahlt wird. In Freudenstadt beträgt der Studentenlohn für die ungeliebten Arbeiter über 20 Jahre 21 Pf. während die Firma Anton Hensmann nur 15 Pf. pro Stunde gezahlt hat. Hierzu kommt, daß der Entlohnungsanfang in Freudenstadt im Februar 1922 durch einen Schiedsspruch festgelegt hat, daß für die Tonohrenarbeiter in Groß-Königsdorf, mit Ausnahme der sozialen Zulagen, die gleichen Studentenlöhne wie in Freudenstadt, förmlich bestimmt, da zahlen sind, und trotzdem verachtete die Arbeiterschaft in den letzten Jahren um die dauernde Durchführung des Tarifvertrages. Nun endlich ist es gelungen, die Arbeiterschaft, die F. R. O. A. im Betriebe beträgt, bis auf einige Ausnahmen restlos dem Tarifvertrag zu folgen. Sie nahm endlich wieder eine eingesetzte Lohnverhandlungssitzung zu seinem Ergebnis hinzu:

1. Der Standardlohn für die ungeliebten Tagelöhner der F. R. O. A. beträgt 73 Pf. pro Stunde.

2. Auskörner, die vorübergehend im Tagelohn arbeiten, erhalten 67 Pf. pro Stunde.

3. Die Dienster entrichten pro Stunde 18 Pf.

4. Die Werkstücke werden um zehn Prozent erhöht.

5. Die Auskörner über 20 Jahre bekommen einen Sonderlohn von 15 Pf. bis 21 Pf.

6. Die alten Lohnabschließungen bleiben bestehen.

7. Die Arbeitszeit beträgt 9 Stunden pro Tag, 54 Stunden pro Woche.

8. Für die 9 Stunden wird ab Montag, am 30. Mai 1927, ein Zuschlag von zehn Prozent bezahlt.

9. Bis die Lohnsätze am 1. April 1927 um 22 Pf. im Jahr werden geheizte Fertigprodukte für alle Arbeiter, die am 2. April 1927 im Betriebe beschäftigt sind, umgesiedelt und bezahlt werden.

10. Dieser Tarif gilt ab 30. Mai 1927 bis zum 1. April 1928. Danach ist aus dem Tarif der Firma die vierjährige Fristabgängigkeit der Sitzung einer Tarifabschließung zu entziehen.

Zur Firma F. Hensmann E. G. Rötz.

zu: Leo Hensmann.

Für den Betrieb der Arbeiterschaften Deutschlands, Abteilung Sachsen-Anhalt.

zu: B. Hartwig.

Die Arbeiterschaft wird kostenmäßig die bestehende Lehre eines Tarifabschließens suchen, bei ihrer bisherigen Haltung läßt sie sich nicht auf die angekündigten Spesen der Betriebsabschließung einen viel höheren Beitrag berechnen haben. Der Tarifabschluß hätte in Mai bis Ende bestanden. Wäre er dann die Abschließung am 2. Mai 1927 statt am 30. Mai 1927 erfolgt, so hätte es sich bei den Arbeiterschaften und Industriellen um eine Frist, um den bestreiteten Tarif der Arbeiterschaften zu entziehen.

Die Ziegelherstellung in Turkestan.

In den asiatischen Ländern geschieht auch heute noch die Ziegelherstellung in der einfachsten, primitivsten Weise wie vor 100 Jahren in den europäischen Ländern. Modern eingerichtete Ziegeleien sind fast gar nicht vorhanden. Die Ziegler wohnen nicht immer an ihrer Arbeitsstelle, sondern sie kommen aus den verschiedensten Gegenden als Wandergiebler zu ihrer Arbeitsstelle. Einem sehr guten Ruf genießen unter den turkestanischen Ziegeln die sogenannten Karakaziegelschläger.

Wenn im Frühjahr, März oder April, die Regenzeit beginnt, wird mit der Vorbereitung der Arbeitsaufnahme begonnen. Um ein gutes Verhältnis zwischen den Ziegeln und dem Besitzer herzustellen, spendet der Arbeitgeber einen Geldbetrag. Hierfür wird ein Schaf gekauft, geschlachtet und zubereitet. Ist das Gericht fertig, so wird auf dem Boden stehend der Fleischmann verzehrt. Wie berichtet wird, sollen Messer, Gabel und Löffel entehrliche Gegenstände sein. Außer den Jüngern der einen Hand benutzt der Esel noch ein Stück Brod zum Nachhelfen der Speisen in den Mund. Bei solchen Festtagen soll es sehr gemütlich zugehen, weil die Gäste als strenge Moscheedame ihren Durst mit Wasser oder Tee löschten. Spirituosen verbietet die moscheedame Gloubenslehre.

Ist das Festessen beendet, so geht es an die Aufnahme der Arbeit. Die Ziegelplätze liegen meist in Talrinnen. Der Lehm wird vor der Wand losgelöst, unter Zusetzung mit Wasser durch Tiere mit den Füßen streichgerecht gemacht. Morgens um 2 Uhr bei Tagesgrauen beginnt die Arbeit und dauert bis 9 Uhr vormittags. Dann wird bis gegen 3 Uhr nachmittags gearbeitet. In der Zeit zwischen 9 bis 3 Uhr herrscht im Freien eine Temperatur bis zu 60 Grad R. Von 3 bis 6 Uhr nachmittags (Sonnenuntergang) wird wieder gearbeitet. Streichende kennt man dort nicht. Auf dem Boden lauernd füllt der Ziegler seine Form, streicht sie ab und schlägt die Formklappe in gerade Reihen. Das verarbeitete Material ist stark sandig. Dies ist notwendig, weil innerhalb 24 Stunden die Steine trockenfallen würden. Das Streichen der Rohlinge geschieht meist immer neben der Lehmwand. Daraus ergibt sich, daß die Tiere gewöhnlich etwas entfernt vom Streichplatz liegen. Man findet daher, daß sehr oft auch heute noch die Rohlinge in Tragtrögen durch Esel zum Ofen gebracht werden. Die Tragtrögen der Esel beträgt gewöhnlich 35 bis 40 Rohlinge.

Die Steine werden in uralten Eingößen ähnlich wie die alten deutschen Ofen gebrannt. Zu den Brennen der Steine benötigt man — weil Kohlen fehlen — Steppengras, Holz usw. Vorwegend werden entweder Eisenroste, Steinroste verwendet. Die Seiten sind zur Hälfte in die Erde, die andere Hälfte oberhalb der Erde gebaut. Die obere Hälfte ist von der unteren durch ein Gewölbe getrennt. In dem Gewölbe befinden sich zahlreiche Flammenlöcher. In die obere Hälfte werden die Steine eingesetzt. Der untere Teil des Ofens dient als Heizraum. Hier werden riesige Mengen Steppengras, Holz usw. verfeuert, um die nötige Hitze zum Garbrand zu erzeugen. Anfolge des starken Sauerhaltes der Steine muß eine Blut von 1200 bis 1300 Grad C erreicht werden. Von dem unteren Teil des Ofens dringt die Flamme durch die Flammenlöcher im Gewölbe in den oberen Teil, wo die Steine eingezogen sind. Da der obere Teil des Ofens ohne Gewölbe ist, werden die Rohlinge mit einzigen dichtgelegten Schichten abgedichtet. Ein solcher Ofen kostet ungefähr 40 000 Rubel.

Die fertig gebrannten Steine werden durch je eine an der Vorderseite des Ofens befindliche Öffnung herausgenommen. An den beiden Enden des Ofens befinden sich die Heizlöcher.

In neuerer Zeit, besonders in der Nähe ansitzender Städte, findet man auch andere verbesserte Ofensysteme. Um meistens findet man allerlei Nachahmungen des "Großen Erdringofens" ohne Gewölbe. Ofen mit gefloßtenen Brennraumern sind wegen der großen im Freien herrschenden Höhe, 60 Grad R, nicht angebracht.

Der Dienst der Ziegelstreicher scheint auch nicht allzu hoch zu sein. Pro 1000 Steine auf den Platz geliefert, werden 2 bis 250 Rubel gezahlt.

Ein bemerkenswerter Fortschritt bei der Lohnzahlung.

Eine Anzahl Kollegen in der Ziegelindustrie werden noch wissen, wie sich die Lohnabzahlung und -berechnung in der Kriegszeit abwickelte. In vielen Fällen kam der Meister mit einer Tasche voll Geld und zählte einen Betrag in die Hand, der mit "Danke schön" in Empfang genommen wurde. Stimmen rütteten die Verträge immer. Wo sie nicht stimmt, zog der Arbeiter am Montag aus der Hütte. Nachdem sich die Ziegelarbeiter besser organisiert hatten, gab es Lohnbeutel oder wenigstens Lohnzettel. Nur bei ganz wenigen Betrieben ist das nicht eingeführt. Die Fabriksteile bemühten sich bei einer Firma seit Jahren Fahnen zur Einührung von Lohnzetteln. Die Ziegeleien sieht nicht etwa an der örtlichen Grenze, sondern 20 Minuten von der Stadt Leningrad entfernt. Es ist auch keine kleine Quetsche, der Unternehmer nicht etwa kein Geschäftsmann. Im Gegenteil, er besitzt zwei Ziegeleien, ein großes Bauunternehmen und in Leningrad selbst eine gutgehende Betriebsstätte. Der Mann wollen wir nicht nennen, denn die Herren sind immer so empfindlich, wenn der Name in der Zeitung steht. Als Lohnbeutel gibt es dort noch nicht, aber Lohnzettel werden verabreicht. Wir lassen drei im Original nur unter Kenntnis des Namens folgen:

X	2811	X	1858	X	2184
	157		157		157
	2154		1895		2027

Wie soll der Arbeiter solche Dinge annehmen, wie soll er zugeben, daß ihm für Arbeit gemacht worden ist. Die Erwiderung der Fabrikantin mag sich jedoch in vielen Fällen als gut erweisen, denn in einem solchen Betriebe ist doch eine Gewähr für geregelte Buchführung gegeben.

H. Campig.

Die Gewerkschaftszugehörigkeit brachte Erfolg!

Zuvor der eingetretene Verliererung der Lebensverhältnisse, endigte die Gasleitung des Tarifvertrages für die Firma für die Ziegelindustrie mit der Begründung: höhere Löhne müßten bezahlt werden. Der Arbeitgeber forderte für das zulässige Gehirn Formelle, sich erst gar nicht darum. Er möchte auch einmal aufgefordert werden, es verhandeln und kann dann erst über eine Einigung gekommen sein. Seine Leistung bedingte die Annahme des Tarifabschließens, der kann nach einem Zeit der Anderungen der Betriebsverhältnisse weiterhin werden. Der Arbeitgeber forderte der örtlichen Ziegeleien, lebte es ab, daß diese Art des Tarifabschließens angenommen, woran nochmalige Verhandlungen waren, die zum Ergebnis kamen, doch ab 18. April eine Lohnzähmung von 6 Pf. für die Straße zu gelten.

Wohl betriebt der Erfolg nicht ganz. Es steht jedoch fest, daß nicht einmal dieser erreicht werden wäre, wenn nicht die Gewerkschaft der Ziegeleien für die Ziegeleien gewesen wäre. Noch letztes Jahr verhinderte die Ziegeleien den Betrieb fern. Sie müssen gar verhindert werden, dann werden die Erfolge noch besser. Sie geschlossen die Ziegeleien der Organisation angetreten, desto besser werden die Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Streit steht zur Einigkeit, dann kommen wir durch Parität zum Ziel.

Ein junger schied.

Am 23. Mai 1927 verstarb unser lieber Kollege August Stehling infolge einer Blinddarmerkrankung im Krankenhaus Steele-Stadt. August Stehling wurde geboren am 28. September 1905 zu Kückenbeck in Lippe, und erreichte nur ein Alter von 22 Jahren. Welche Verdienstbarkeit der leider zu früh verstorbene genoss, bewies die große Anteilnahme der Ziegeleikollegen, die mit annähernd 200 Mann dem verstorbener Kollegen die letzte Ehre erwiesen.

Ehre seinem Andenken.

Differenzen.

Auf der Ziegelei Rheinauer, Duisburg, Kasselerstraße 201, sind wegen Aufforderschwierigkeiten Differenzen ausgebrochen. Zugang von Facharbeitern ist fernzuhalten.

Allgemeines.

Die größten Vermögen der Welt. Nach einer Zusammenstellung der "New York Times" sind die Inhaber der größten Vermögen der Welt und ihr Eigentum:

	Millionen Dollar
Henry Ford u. Edsel Ford (Automobile)	1200
P. D. Rockefeller, senior und junior (Petroleum)	600
Andrew W. Mellon u. R. W. Mellon (Bank)	200
Herzog von Westminster, England (Grundbesitz)	200
G. E. Hartney u. Anna Hartney (Petroleum)	200
Sir Basil Zaharoff, England (verschiedene Industrien, Petroleum)	125
Gaekwar of Baroda, Indien (Grundbesitz)	125
James Whitcomb (Eisenbahn, Bank)	100
George F. Baker, senior und junior (Bank)	100
Vincent Astor (Grundbesitz)	100
J. W. Vanderbilt (Eisenbahnen)	100
W. B. Walker (Holz)	100
Baron H. Mitsui, Japan (Schiffe)	100
S. Y. Patino, Bolivien (Sinn)	100
Ulrich Löwenstein, Belgien (Bergbau, Schiffe)	100

Literarisches.

Grundlagen des Arbeitsrechts. Fünf Vorträge von Hugo Stiehler, Georg Flato, Heinz Pottkoff, Clemens Körbel, Lutz Richter. Herausgegeben von Oertrad Hermann. 56 Seiten. 1927. Berlin, Verlagsgesellschaft des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. G. m. b. H. 1.80 Mk. — Die Broschüre will den Zusammenhang zwischen der gewerkschaftlichen arbeitsrechtlichen Praxis und der Wissenschaft feststellen. Sie bietet nicht eine Einführung in die Gesetzes- und Verordnungen ihrem Wortlaut nach, sondern stellt das große Gebiet des Arbeitsrechts in seinen wissenschaftlichen, politischen und sozial-pädagogischen Beziehungen dar. Nach einer allgemeinen Einführung von Sinzheimer, die in den Geist und die Grundprobleme des Arbeitsrechts einführt, behandelt Flato die geschichtliche Entwicklung und den heutigen Stand des Arbeitsrechts, Pottkoff den von der Arbeiterschaft zu fordern Ausbau, Körbel die Stellung und die Aufgaben der Gewerkschaften. Ein Schlösserkapitel von Lutz Richter ist der Praxis des arbeitsrechtlichen Unter richts gewidmet. In dieser reichhaltigen Zusammenstellung bietet die Broschüre jedem Gewerkschafter reiche Belehrung; gemeinschaftliche Ausdrucksweise macht sie auch einem weniger geschulten Gewerkschafter zugänglich.

C. Fleck: Photokeramik (Photographische Bibliothek, Band 26). Getestet: 2,86 Mk. Union Deutsche Verlags-Gesellschaft. Zweigabdruck Berlin SW. 19. Das Buch führt in das Wesen des photographischen Bilderverfahrens ein, in einer Reihe von Anhängen zeigt der Verfasser die verschiedenen Herstellungsarten. Hierzu möchten wir erwähnen: Einstabverfahren mit Chromsalz, mit Eisenalzen, das Harzestabverfahren, Pigmentverfahren, Substitutionsverfahren. Perner sind dem Eintritt von übertragbaren Bildern und der Herstellung der verschiedenen Schmelzfarben gründliche Kapitel gewidmet. Das ganze Gehirn der Photokeramik ist so verständlich geschildert, daß man praktisch daran arbeiten kann.

Wirges (Westwald). Den Kollegen und Kolleginnen zur Kenntnis, daß Rechtsauskunft von dem Kollegen Florian Storch, Bahnhofstr. 25, in den Sprechstunden, vormittags 10—12 Uhr und nachmittags 5 bis 8 Uhr, erteilt wird.

Die Arbeitslosen-, Krankenunterstützungen werden an Sonntagen, vormittags von 10 bis 12 Uhr, bei dem Kassierer, Kollegen Emil Singer II, zur Auszahlung gebracht.

Arbeitsmarkt.

Bauvermögen: Pader für Gebrauchsgefäße zum sofortigen Nutzen gefüllt. Vertrieb: G. m. b. H. der Keramischen Werke, Alfred W